

eck gen. Hundsfeld verheiratet war, ihren Anteil am Rheinfahr und Zinsen in Kehl verkaufte.²¹⁴

Von den Lehensträgern der oberen Fähre zu Hundsfeld ist uns die Sippe zum Trübel überliefert; Reimbolt zum Trübel hatte 1344 Anteile an der mittleren und oberen Fahr erworben. Für die Zeit nach 1396 wird sie urkundlich 1426 erwähnt, als Ludwig von Lichtenberg den Cüne zum Trübel mit der oberen Fahr belehnt.²¹⁵ 1435 erhalten die Söhne Reimbolts zum Trübel, Kuno, Adolf und Hans, das Lehen, welches 1465 an Reimbolt, Bernhart, Adolf und Bechtold zum Trübel übertragen wird.

Was Hundsfeld selbst anbelangt, so wurden 1435 Simunt Klobloch, Sohn Reimbolt Kloblochs gen. Klein, und weitere Angehörige der Sippe dort belehnt. 1472 hatte Veltin Knobloch (Klobloch) das Lehen inne, 1474 wurden die Brüder Rudolf und Thomas von Endingen mitbelehnt (Eyer). Sicherlich zog der Verlust der Fähre schwerwiegende wirtschaftliche Folgen nach sich, doch Beinert sah den Hauptgrund für den späteren Untergang des Dorfes in den verheerenden Überschwemmungen des Rheins, die mit dem Abholzen der Wälder und Regulieren der kleinen Flüsse weit gefährlicher als früher geworden seien. Ein Hochwasser um Pfingsten 1566 zerstörte einen Teil der oberhalb von Kehl bei Hundsfeld stehenden Rheinbrücke, so daß man eine neue bei Kehl errichtete. Über das Los von Hundsfeld berichtet Beinert weiter: „1578 wurde auf Betreiben der Stadt Straßburg zwar von Kehl bis Goldscheuer über den Herder Hof eine Werb geführt, aber dadurch mußte der Hundsfelder Bann auf dem Rheinvorland systematisch ertrinken.“

10. Hundsfeld wird aufgegeben

Das Ende des Dorfes war vorauszusehen: „Als der Rhein gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Gemarkung immer mehr bedrohte, beschloß Graf Philipp V. von Hanau-Lichtenberg 1580, das Dorf aufzuheben. Bei der Volkszählung im Hanauerland von 1590 wohnte in Hundsfeld kein Einwohner mehr. Die noch übrige Gemarkung verkaufte Graf Philipp V. jetzt an das Dorf Eckartsweier für die Summe von 150 Pfund, dem es seither gehört.“²¹⁶ In der „Ortenau“ von 5./1914 schrieb er dann, daß die Gemarkung unter Marlen, Eckartsweier, Kehl und Auenheim aufgeteilt worden sei. Unberührt von Beinerts Angaben vermerkte Fritz Eyer 1938: „Nachdem durch Überschwemmungen auch der letzte Rest des Dorfes aufgegeben werden mußte, fiel der linksrheinische Bann an Straßburg, der rechtsrheinische an das aufblühende Kehl, in welches sich wohl auch die letzten Einwohner von Hundsfeld m.E. zurückgezogen haben werden.“

Nun traf ein solches Schicksal nicht allein Hundsfeld, das 1552 noch 6 Bürger und 2 Witwen zählte, denn ähnlich erging es beispielsweise auch dem westlich von Ottersdorf am Rhein gelegenen Dunhausen, dessen Gemarkung nach sei-